

Rede von Silvan Hilfiker, Präsident FDP-Grossratsfraktion

Gehalten anlässlich des Fraktionsausfluges vom 5. Mai in Lenzburg (Es gilt das gesprochene Wort)

Liebe Fraktionskolleginnen und Fraktionskollegen

Herr Regierungsrat, lieber Stephan

Herr Generalsekretär, lieber Jonas

Liebe Freisinnige

Ich freue mich, Sie heute hier in Möriken zum Fraktionsausflug im Bezirk Lenzburg begrüßen zu dürfen.

Dieses Mal ist der persönliche Bezug zum Ort unseres Fraktionsausflugs relativ einfach erklärt. Seit fast zwei Jahren befindet sich mein Arbeitsort im Bezirk Lenzburg, deshalb freut es mich besonders, dass wir heute hier sind. Mittlerweile habe ich schon sehr viel erlebt und gelernt.

Im Bezirk Lenzburg gibt es zwei wichtige Anlässe: das Jugendfest und die Generalversammlung der Hypi. Und dieses Jahr natürlich den Fraktionsausflug der FDP.

Aber auch zu Möriken fällt mir etwas ein. Jeanine Glarner, Gemeindeammann, war an der Bezirksschule bei meinem Onkel im Mathematikunterricht, der viele Jahre in Möriken gewohnt hat. Was das für die Gemeindefinanzen bedeutet, können Sie gerne mit Jeanine selbst besprechen.

Vielleicht erinnert sich der eine oder die andere noch an mein Thema vom letzten Jahr. Damals ging es um «Perspektive». Heute lege ich den Fokus auf den «Übermut».

Ich habe dieses Thema gewählt, weil ich das Gefühl habe, dass dieser Begriff für den Aargau, die Schweiz, aber auch für die Welt relevant ist.

Bis jetzt habe ich mich immer geweigert, Donald Trump in eine meiner Reden einzubauen. Bei ihm und seinem narzisstischen Ego vermischen sich Übermut und Wut zu einer explosiven Mischung, unter der die gesamte Weltwirtschaft – und auch wir – zu leiden haben.

Und hier im Aargau kommt einem beim Wort Übermut automatisch immer Wermuth in den Sinn, der sich offenbar für so unersetzlich hält, dass er zum zweiten Mal eine Fristverlängerung für sein Amt als Nationalrat der SP beantragt. Und – wie bei den Anhängern von Trump – haben ihm seine Genossen diesen Wunsch erfüllt, weil die Sozialdemokraten schon längst in ihrer eigenen Welt leben und ältere wie jüngere Jusos die ehemalige Arbeiterpartei zu einer Akademiker- und Funktionärselite umformen.

Übermut kann in der Politik, im Beruf, aber auch im persönlichen Umfeld zu einem Risiko werden. Und in der Konsequenz kann er unsere persönliche Weiterentwicklung sowie die Weiterentwicklung unseres Landes und des Aargaus hemmen.

Für mich ist Übermut aber nicht Leichtsin, sondern vielmehr ein Funke, der uns antreiben soll, Grenzen zu prüfen, neu zu denken und Chancen sichtbar zu machen.

Doch wie jeder Funke braucht auch Übermut Zügel, damit aus einem Impuls Innovation wird und aus einer Idee Verantwortung entsteht.

Wenn Sie nachdenken: Wann waren Sie das letzte Mal übermütig? Und was ist daraus geworden? Etwas Positives oder etwas Negatives?

Und wann war ich übermütig? Sicher dann, als ich mit über 100 Kilometern pro Stunde über die Skipiste gefahren bin. Allerdings hatte es keine Leute auf der Piste. Wenn ich aber gestürzt wäre, weiss ich nicht, ob ich heute hier vor Ihnen stehen würde. Übermut und Risiko gehören also oft zusammen – und nicht immer geht es am Ende gut aus.

Übermut hat also viele Facetten. Über drei davon möchte ich kurz sprechen.

Ich beginne mit dem Übermut in der FDP.

Die FDP-Fraktion hat zusammen mit der SVP-Fraktion in dieser Legislatur die Mehrheit. Wenn also niemand fehlt und wir uns einig sind, bringen wir jedes Anliegen im Parlament durch. Eigentlich eine komfortable Ausgangslage.

Die Kehrseite der Medaille ist jedoch, dass man Gefahr läuft, übermütig zu werden. So mussten wir uns in der Budgetdebatte den Vorwurf gefallen lassen, dass wir unsere Anträge im Parlament nicht im Detail begründet hätten. Das stimmte – wir hatten uns zwar in den Kommissionen ausführlich eingebracht, im Plenum jedoch aus Effizienzgründen zurückgehalten.

Leider kam das so an, als hätten wir das nicht mehr nötig. Oder eben: Die FDP wird übermütig – sie bringt ihre Anliegen ohnehin durch und ist sogar zu bequem, ans Rednerpult zu treten.

Tatsache ist jedoch: Die FDP ist im Moment gemäss Auswertung der AZ – und in diesem Fall glauben wir der AZ – die einflussreichste Fraktion. Wir haben neun von zehn Abstimmungen gewonnen. Das ist eine starke Leistung. Bei der SVP sind es acht von zehn.

Und die Mitte hat ihre Position als Meinungsführerin klar eingebüsst.

Gerade weil wir erfolgreich und einflussreich sind, ist es wichtig, dass wir in der FDP nicht übermütig werden. Denn wir wissen: Hochmut kommt vor dem Fall.

Wer weiss, ob wir in der nächsten Legislatur noch immer die Mehrheit haben werden. Deshalb ist es wichtig, dass wir bewusst auch mit der Mitte zusammenarbeiten, wenn es Sinn ergibt. Und wenn wir Glück haben, erinnert sich die Mitte auf dem Weg vom Kommissionszimmer bis ins Plenum auch noch an die getroffenen Abmachungen.

Jonas Fricker von den Grünen sagte einmal scherzhaft zu mir, ich solle ihm jeweils am Montagabend schreiben, ob es sich für ihn lohne, an die Sitzung zu kommen. Mittlerweile kommt er gar nicht mehr, weil er zurückgetreten ist.

Als Fraktionschef ist es meine Aufgabe, die Balance zu halten zwischen dem Durchsetzen des Wählerwillens und dem Vermeiden von Übermut.

Zur zweiten Facette: Übermut im Aargau.

Nein, ich spreche jetzt nicht über Wermuth, obwohl er perfekt zum Thema Übermut passt.

Ich mache es etwas komplizierter und abstrakter: Es geht mir nämlich um die Ausgleichsreserve.

Noch letztes Jahr habe ich mich darüber lustig gemacht, dass wir rund 1'000 Millionen Franken in der Ausgleichsreserve haben und gleichzeitig schuldenfrei dastehen. Ich habe das sogar in die Einladung zum Fraktionsausflug geschrieben.

Mittlerweile ist noch mehr dazugekommen – inzwischen sind es 1,5 Milliarden Franken, die der Bevölkerung aus der Tasche gezogen wurden. 1,5 Milliarden! Das muss man sich einmal vorstellen. Diese Reservekasse läuft langsam aber sicher über.

Und wenn das so weitergeht, ist der Finanzdirektor bald Multimilliardär. So weit lassen wir es aber nicht kommen – da geben Sie mir sicher recht.

Der Staat muss aufhören, ständig Vermögen anzuhäufen. Ein Staat, der auf Milliarden an Steuergeldern sitzt, setzt Fett an und wird träge. Dabei sollte er schlank und leistungsfähig sein.

Wir Bürgerlichen haben deshalb im letzten Herbst erfolgreich eine Steuersenkung durchgebracht. Zusammen mit der SVP haben wir der Regierung im ersten Quartal dieses Jahres erneut einen Brief geschrieben – mit der klaren Forderung, dass die Steuern weiter gesenkt werden müssen.

Die Regierung hielt es nicht für nötig, auf diesen Brief zu reagieren. Eine Praktikantin hat lediglich den Eingang bestätigt.

Für mich ist das fast schon etwas übermütig vom Regierungsrat, wie er mit der Mehrheit im Parlament umgeht.

Ich bin allerdings grundsätzlich ein positiver Mensch. Deshalb lautet meine Interpretation: Die Regierung kommt mit einem Vorschlag für eine deutliche Steuersenkung.

Das finde ich enorm wichtig. Denn eine Regierung, die im Geld schwimmt, birgt das Risiko, übermütig zu werden.

Natürlich dürfen wir jetzt nicht selbst übermütig werden und verantwortungslose Forderungen stellen. Ich verspreche Ihnen deshalb: Wir gehen massvoll vor – in Ihrem Interesse und im Interesse des Kantons.

Und mein letzter Punkt: Übermut als Lern- und Gestaltungsraum.

Mir ist wichtig, zum Schluss auch die positive Seite des Übermuts zu beleuchten.

Übermut kann nämlich auch etwas Produktives sein. Er schafft Spielraum für Experimente. Menschen – und auch Politiker – müssen manchmal bewusst Risiken eingehen, um Neues auszuprobieren.

Ohne eine gewisse Portion Übermut gäbe es keine Veränderung, keine Innovation und keinen Fortschritt.

Wir sehen das in der Politik immer wieder: Führungspersönlichkeiten, die unkonventionelle Wege gehen, Normen hinterfragen und bewusst an Grenzen gehen. Das kann polarisieren, aber es kann auch Bewegung in festgefahrene Systeme bringen.

Selbstvertrauen und risikoreiche Entscheidungen können politische Dynamiken verändern. Das erleben wir gerade bei Donald Trump, dessen Selbstüberschätzung das Risiko mit sich bringt, dass diese Dynamik unkontrollierbar wird und das Resultat am Ende ganz anders ausfällt als beabsichtigt.

Übermut ist besonders dann erfolgreich, wenn man daraus lernt. Es braucht Feedback, Kritik und die Fähigkeit, sich anzupassen. Wer nur übermütig handelt, ohne zu reflektieren, läuft Gefahr, immer wieder dieselben Fehler zu machen.

Nur wenn wir uns dessen bewusst sind, kann Fortschritt entstehen.

Es gibt auch positivere Beispiele in der Politik, bei denen Mut und Lernfähigkeit zusammenkommen – zum Beispiel Gerhard Schröder.

Gerhard Schröder hatte mit seiner Agenda 2010 den Mut, viele sozialistische Glaubenssätze über Bord zu werfen und damit die Wirtschaft anzukurbeln.

Trotz der internen «Schmerzen» in der SPD und der Kritik wird Gerhard Schröder oft dafür gewürdigt, die strukturellen Verkrustungen aufgebrochen zu haben, wodurch Deutschland wirtschaftlich besser positioniert wurde.

Das zeigt: Mut bedeutet nicht, dogmatisch zu sein – sondern flexibel zu reagieren.

Wenn wir das «Über» von Übermut weglassen, bleibt Mut. Und genau diesen Mut braucht es:

Mut, Neues auszuprobieren.

Mut, Fehler zu akzeptieren.

Und vor allem Mut, daraus zu lernen.

Denn am Ende entscheidet nicht, ob man immer richtigliegt – sondern ob man bereit ist, sich weiterzuentwickeln.

Ich komme zum Schluss:

Ich habe Sie zu Beginn meiner Rede gefragt, wann Sie das letzte Mal übermütig waren.

Vielleicht haben meine Überlegungen Sie motiviert, wieder einmal übermütig zu sein, Neues auszuprobieren und damit Zukunft zu gestalten. Solange Sie die Risiken einkalkulieren, kommt es gut.

Meine Fraktionskolleginnen und -kollegen und ich achten darauf, dass die Fraktion den Übermut richtig dosiert und Chancen und Risiken sorgfältig abwägt.

Gleichzeitig schauen wir der Regierung auf die Finger, damit sie mit den vielen Millionen nicht übermütig wird.

Und wir richten unser Handeln stets so aus, dass wir mit dem Übermut den Freiraum nutzen, um zu lernen und uns weiterzuentwickeln.

Und jetzt, liebe Gäste, haben SIE die Möglichkeit, sich mit interessanten Menschen auszutauschen und einen entspannten sowie spannenden Nachmittag zu verbringen.

Ich schliesse mit einem Dank an die Bezirkspartei Lenzburg für die Organisation des Fraktionsausflugs mit dem abwechslungsreichen Programm.

Speziell danke ich dem OK unter der Leitung von Philippe Tschopp, Vizepräsident der FDP Bezirk Lenzburg und neuer Wahlkampfleiter der Kantonalpartei, Juri Wildi, ebenfalls Vorstandsmitglied der Bezirkspartei Lenzburg und seit Januar neu Gemeinderat von Schafisheim, sowie der Geschäftsstelle mit David Spielmann und Emanuel Gfeller.

Geniessen Sie den Fraktionsausflug. Ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen – heute oder sehr gerne auch bei einer anderen Gelegenheit.

En Guete!